

Künftig noch mehr Gift

im Wald?

Martin Forter und Stephanie Fuchs, AefU

Der Ständerat und die zuständige Nationalratskommission wollen im Wald grössere Holzlager bewilligen.

Diese locken den Borkenkäfer an. Darum könnte im Wald bald noch mehr Insektengift versprüht werden.

Das Waldgesetz verbietet den Einsatz von Pestiziden, lässt aber Ausnahmen zu. Diese wurden zur Regel: Rund 700 Kilogramm hochgiftige Insektizide wurden 2018 auf im Wald gelagerte Fichtenstämme gesprüht. Das zeigte eine OEKOSKOP-Recherche.¹ Jetzt soll es noch mehr werden: Nach dem Ständerat will auch die Umweltkommission des Nationalrats grössere Holzlager im Wald bewilligen.² Stimmt demnächst auch der Nationalrat zu, bedeutet das: Noch mehr Insektengift im Wald. Denn gefällte Stämme mit Rinde locken z.B. den Borkenkäfer an. Dagegen werden sie präventiv mit Insektiziden behandelt. Würde das geschlagene Holz allerdings entrindet oder ausserhalb der Wälder gestapelt, bräuhete es das Gift gar nicht.¹



Der Wald muss als Holzlager erhalten und wird auch als Abfallhalde für insektizidbelastete Rinden missbraucht.

ling 2019 wurde z. B. im Sernftal (GL) ein Holzlager in der Schutzzone S3 (vgl. Beitrag Olschewski, S. 15) mit dem Insektengift Cypermethrin behandelt. Dies erfordert eigentlich eine «Sonderbewilligung» mit «Einzelfallbeurteilung», erklärt das Bundesamt für Umwelt BAFU auf Anfrage von OEKOSKOP. Die Bewilligung müsste u. a. «wirksame Massnahmen gegen das Versickern und Abschwemmen» der Insektizide enthalten. Das könne z. B. mit einer «Abdeckung des behandelten Holzes» erreicht werden, damit

das Regenwasser «kein Insektizid von den Stämmen lösen und abspülen kann». Im Sernftal aber scheint weder eine Sonderbewilligung vorzuliegen noch wurden Schutzmassnahmen für das Trinkwasser getroffen. Der Forstdienst des Kantons Glarus wollte dazu keine Fragen beantworten, da eine Untersuchung eingeleitet worden sei.

Regen schwemmt Gift aus

Der Holzpolder lag jedenfalls noch im Juli 2019 ungeschützt im Wald (vgl. Foto).

FSC spielt auf Zeit

FSC Schweiz⁸ lässt den Insektizideinsatz bei Holz für ein weiteres Jahr bis Sommer 2020 zu, wie das angeblichen Öko-Holzlabel auf Anfrage mitteilt. Noch im Frühling 2019 hatte FSC Schweiz gegenüber OEKOSKOP in Aussicht gestellt, die Sonderbewilligung von FSC International für den Insektizideinsatz im Schweizer Wald laufe diesen Sommer aus und «es werde wohl keine neue geben».¹

¹ OEKOSKOP 1/19

² Beschluss der Sitzung vom 27.08.2019.

³ Cypermethrin in Nadelwaldboden und Rinde nach Pflanzenschutzmittelbehandlung liegender Einzelstämme im Forst. Nachrichtenbl. Deut. Pflanzenschutz, 51 (9), S. 227-237, 1999, ISSN 0027-7479.

⁴ <https://www.efsa.europa.eu/en/efsajournal/pub/5402>, S. 4.

⁵ Schweizerische Bienen-Zeitung 4/2019

⁶ <http://www.aefu.ch/zuerichseezeitung>

⁷ In der Rinde aus der Region Pfannenstiel, die gemäss einer vertraulichen Quelle im Frühjahr 2018 mit Cypermethrin behandelt wurde, wies das beauftragte Labor im September 2019 kein Cypermethrin mehr nach (bei einer Nachweisgrenze von 0.005 mg/kg). Allfällige Abbauprodukte (Metabolite) konnte das Labor aus technischen Gründen nicht analysieren.

⁸ Forest Stewardship Council FSC

Dieser Holzpolder bei Engi (GL) liegt in der Grundwasserschutzzone S3 (vgl. auch Abb. S. 15). Entgegen den gesetzlichen Vorgaben scheint das Rundholz ohne Schutzvorkehrungen mit Insektiziden besprüht worden zu sein.

© OEKOSKOP

Der Regen kann dort ungehindert Insektengift ausschwemmen. Bei einer Analyse des Kantonalen Laboratoriums Zürich im Auftrag von OEKOSKOP liessen sich rund vier Monate nach dem Gifteinsatz noch immer 20 Mikrogramm Cypermethrin pro Kilo äussere Rindenschicht nachweisen. Weil das Spritzen von Hand nicht gleichmässig erfolgt, kann die Giftkonzentration auf der Rinde massiv schwanken. Das zeigen bereits Untersuchungen von 1999.³

«Blinde» Zulassung von Cypermethrin im Wald

Welche Wirkung dieses Insektengift auf Waldbewesen hat, ist bis heute weitgehend unerforscht. Die Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit EFSA schreibt 2018 in ihrer Beurteilung von Cypermethrin, sie hätte im Bereich der Ökotoxikologie «eine Reihe von Datenlücken identifiziert. Das hohe Risiko für Wasserorganismen, das hohe Risiko für Bienen und andere Arthropoden» seien «als kritische Bereiche identifiziert worden».⁴ Allerdings berücksichtigten weder die EFSA noch die Schweizer Zulassungsbehörde in ihren ökotoxikologischen Abklärungen die spezifische Wirkung von Cypermethrin auf Waldbewesen. Das bestätigt das Bundesamt für Landwirtschaft BLW gegenüber OEKOSKOP: «Waldorganismen, also walddtypische Arten, werden nicht gezielt getestet». Mit anderen Worten: Cypermethrin wurde für die Anwendung im Wald zugelassen, ohne zu klären, wie das Gift im Waldökosystem wirkt.

Wenige Nanogramm schaden

Cypermethrin wirkt als Breitbandinsektizid im Wald nicht nur gegen den Borkenkäfer: Bienen, Hummeln und Regenwürmer, die mit der Rindenoberfläche in Kontakt kommen, seien potentiell gefährdet, sagt Heinz Köhler, Professor am Institut für Ökologie und Evolution der Universität Tübingen: «Bereits eine Aufnahme von wenigen Nanogramm pro Tier führt bei Bienen und



Hummeln zu neuronalen Schäden und Verhaltensdefiziten». Das Risiko für Regenwürmer, die in Kontakt mit der behandelten Rinde geraten, betrachtet Heinz Köhler gar als nicht tragbar. Studien zu Tausendfüsslern gebe es keine. Und die Waldameisen? Manche Ameisenarten würden mit Cypermethrin sogar «aktiv bekämpft». Der schweizerische Bienengesundheitsdienst schreibt: «Ameisen sowie Bienen sind Hautflügler: Was Ameisen tötet, ist für Bienen ebenfalls tödlich.»⁵

Giftige Baumrinde im Wald

Eigentlich müsste die vom Spritzmittel getränkte Baumrinde in Verbrennungsanlagen mit entsprechendem Filter verbrannt werden. In einem Waldgebiet bei Pfannenstil oberhalb des Zürichsees liegen jedoch zahlreiche Haufen kontaminierter Fichtenrinde. Das berichtete die Zürichsee-Zeitung im Juli 2019.⁷ Das ist absurd: Hätte man das Rundholz vor, statt nach der Lagerung entrindet, wäre gar kein Gifteinsatz nötig gewesen.

Gemäss der Zürichsee-Zeitung hatte die Sägerei Rolf Unholz AG die behandelten Stämme im Wald entrindet, weil sie in ihrem Betrieb keine Entrindungsmaschine habe.

Wie aber wirkt das Insektizid zum Beispiel auf Insekten wie Asseln, welche die kontaminierte Rinde fressen? Dazu gebe es

praktisch keine Studien, betont auch Heinz Köhler von der Universität Tübingen. Cypermethrin werde im Boden zwar abgebaut, allerdings zu Metaboliten, die teilweise «ebenfalls neurotoxisch sind. Die behandelte Rinde sollte keinesfalls abschliessend im Wald verbleiben, da Cypermethrin auf Baumrinde bis zu zwei Jahre lang effektiv wirksam» sein könne, so Köhler.

Parlament provoziert Gifteinsatz

Trotzdem wollen der Ständerat und nun auch die zuständige Nationalratskommission im Wald künftig grössere Rundholzlager zulassen – ohne Auflage, diese vorgängig zu entrinden. Das Parlament provoziert damit den Einsatz von noch mehr Insektengift im Wald und damit in einer unserer wichtigsten Trinkwasserquellen.

Das ist der verkehrte Weg. Es braucht die konsequente Durchsetzung des Pestizidverbots im Wald. Bei Redaktionsschluss stand der Nationalratsentscheid kurz bevor. ■

Martin Forter ist Geschäftsleiter der AefU. Stephanie Fuchs ist Redaktorin von OEKOSKOP.
info@aefu.ch
www.aefu.ch